

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Börsennotiz“ und die „Wirtschaftliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnement: Halbjährlich 2 Mk. 20 Pf. für Homburg 30 Pf. Bringerlohn pro Quartal — mit der Post bezogen frei ins Haus geliefert 3 Mk. 17 Pf. Wochenabonnement 20 Pf.

Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierspaltige Zeile oder deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen nur 10 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig ersehen.

Redaktion und Expedition
Postfach 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Neue Erscheinungen und neue Kriegsmittel im Feldkriege.

Von Generalmajor J. D. von Gersdorff.

Wenn wir die gegenwärtigen Kriege, so tritt überall gleichmäßig die Erscheinung zutage, daß zu Beginn der Feindseligkeiten der Bewegungskrieg in den Vordergrund trat, in allen seinen Kampfphasen: der Begegnung, des Angriffes und der Verteidigung. Je länger der Krieg andauert, desto mehr verlagert er diese Formen, er gelangt zum Kampfe um verfestigte Stellungen, bei dem der Angriff sich des Spatens bedient, während der Verteidiger zu allen Mitteln der Verstärkung seiner Stellung greift. Der Angreifer nützt die Nacht, um sich der feindlichen Stellung zu nähern; um sie sturmreif zu machen, ist es notwendig, die Stellung durch die schwere Artillerie zu beschießen. Der Verteidiger beschränkt sich nicht auf eine Stellung, hinter der ersten Front richtet er neue Abschnitte und Redouten ein. Selbstverständlich bedürfen diese Art Kämpfe längere Zeit, bis die endgültige Entscheidung herannäht.

Der Bewegungskrieg führt den Angreifer an die Festungen und bereits im Frieden vorbereiteten Stellungen der Verteidigung heran. Hier findet sich ein neues Hemmnis. Es gilt, die feindlichen Festungen einzuschließen, sie und die befestigten Stellungen zu belagern. Hiermit geht der Angreifer mit einem Teil seiner Streitkräfte zum Festungskriege über. Was dann noch für den Bewegungskrieg übrig bleibt, beschränkt sich meist auf Sicherung der Belagerungen, für den Gegner auf Entlastungsversuche, wie wir es im deutsch-französischen Kriege 1870/71 um Paris erlebt haben.

Dies alles sind bekannte Erscheinungen der bisherigen Kriegsführung, sie werden bestehen bleiben. Unsere schweren Kaliber ändern am Festungs- und Positionskriege nichts, als daß sie seine Dauer verkürzen.

Infolge der erhöhten Feuerkraft der modernen Waffen ist in der Neuzeit eine bisher noch nicht dagewesene Erscheinung im Feldkriege zu verzeichnen. Wohl haben die Schlachtenverluste früherer Kriege den heutigen nichts nachgegeben; die Millionenheere indessen bringen als Begleiterscheinung wochen- oder monatelange Kämpfe mit sich. Der Feldherr kann seinen Truppen somit unmöglich täglich die Verluste der Feldschlachten zumuten, ohne sie verbluten zu lassen. Der Tod, nicht dem eigenen Triebe folgend, wechselt der bisherige Angreifer die Rolle. Beide Teile, Angreifer und Verteidiger, fassen Fuß in den die Verluste mindernden Schützengräben, dort warten sie die Entscheidung ab, die wie z. B. bei Mukden im mandchurischen Kriege bei der Umflügelung der feindlichen Front durch frische japanische Truppen schlug.

Es wird in der Zukunft darauf ankommen, den Schützengrabenkrieg möglichst lange zu vermeiden. Je länger die Linie der Schützengräben, desto schwerer die Kunst, auf entscheidenden Stellen aufzutreten.

Der gegenwärtige Schützengrabenkrieg hat dem Feldkriege neue Kriegsmittel zugefügt, dem Festungskriege teilweise entlehnt. Wir gehen gegen die feindlichen Gräben mit der Sappe vor, der Mineur gelangt zur Tätigkeit, die

schwere Artillerie versucht es, der Schützengraben Herr zu werden. Meist mit geringem Erfolge. Denn die Schützengräben sind schmal und selbst vermittelst des hohen Bogenschusses schwer zu treffen. Bessere Erfolge erzielt sie auf Redouten hinter den Schützengräben und, wie es zurzeit geschieht, wenn sie die Dörfer hinter der Front zum Ziele nimmt. Ferner spielen die Handgranaten bei dem Schützengrabenkrieg im Angriff wie in der Verteidigung eine hervorragende Rolle. Unseres Wissens sind sie neuerdings zum erstenmal wieder vor Fort Arthur aufgetreten. Sie entstammen zuerst dem altmodischen Feldkriege, zur Zeit, wo es noch Musketiere und Grenadiere gab, die unterschiedlich von heute, die einen mit der Muskele schossen, die andern mit Handgranaten warfen.

Wie die Dinge liegen, haben wir uns wohl oder übel mit der Feuerkraft des Schützengrabenkrieges im Feldkriege abzufinden, so wenig er dem militärischen Bedürfnisse wie dem wirtschaftlichen nach kurzer Kriegsdauer entspricht. Im Kleinkriege des Schützengrabens, den wir zurzeit erleben, entscheiden die besseren Nerven, von denen kürzlich der Generalfeldmarschall von Hindenburg bei anderer Gelegenheit sprach. Bisher zeigten sie sich stets bei den Deutschen, und hierbei wird es bleiben, bis die große Stunde der endgültigen Entscheidung durch andere Kriegsmittel schlägt.

An der Aisne und an der Römerstraße.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

D. R. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz spielten sich auch am Montag wie schon in den Tagen vorher die Kämpfe im wesentlichen auf einer Linie ab, die sich von Soissons und an der Aisne über Reims längs der sogenannten Römerstraße bis zum Ostrande der Argonnen hinzieht. Vor allem sehten die Franzosen ihre Angriffsbemühungen bei Soissons fort. Das Vertchen Croux, bei dem am Montag gekämpft wurde, liegt wenige Kilometer nordöstlich von Soissons. Hier kreuzt sich die Bahn, die von Paris nach Norden führt, mit der Linie, die von der Maas her durch die Argonnen und das Aisnetal nach Westen führt, und die damit für die Franzosen die rascheste und bequemste Verbindung ihres Ost- und Westflügels darstellt. Die Hartnäckigkeit, mit der der Feind gerade an dieser Linie versucht, die Unseren zurückzudrängen, ist begreiflich, gestärkt wird diese Hartnäckigkeit sicherlich noch durch die Hoffnung, hier, wo unsere Front am weitesten nach Süden vorspringt, ein besonders günstiges Angriffsfeld zu finden. So sehen wir denn Vorstöße bei Soissons in steter Wiederholung, die sich durch keinen Mißerfolg abschrecken lassen, und eine ähnliche Hartnäckigkeit entwickeln die Franzosen weiter östlich bei Verthes an der Römerstraße, die von Reims nach den Argonnen zum Oberlauf der Aisne führt. Diese Angriffe bei Verthes sollen unserer Offensiv in den Argonnen eine Gegenoffensive entgegenstellen, aber bisher ohne Erfolg. In den Argonnen selbst haben wir bereits die Römerstraße erreicht, die sich noch etwa zehn Kilometer von jener

oben genannten Querbahn entfernt hinzieht. Noch beträchtlicher als hier im Westen sind unsere Erfolge in den Ostargonnen. Hier geht die Ausräumung planmäßig vonstatten. Die Verluste der Franzosen in den letzten vier Tagen gehen in die Tausende. Man kann es darum den Franzosen nachfühlen, wenn sie alle Kräfte anspannen, um unseren Druck durch einen Gegenruck an der Aisne zu sprengen. Außerhalb dieser Kampflinie, die sich von Soissons bis zu den Argonnen erstreckt, und die voraussichtlich auch noch in den nächsten Tagen unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen wird, unternahm der Feind nur schwache Angriffsvorstöße bei La Bassée und an der Maas bei St. Mihiel, die anscheinend mehr Demonstrationen als wirklich ernsthafte Offensivversuche darstellen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ging es wieder etwas lebhafter zu als in der vergangenen Woche. Unser Angriff wurde trotz aller Regengüsse vorwärts getragen. Zugleich aber unternahmen auch die Russen wieder einige Vorstöße. Vor allem sahen sich unsere Verbündeten an der Nidalinie heftigen Angriffen der Feinde ausgesetzt, die sie aber alleamt zurückgewiesen haben. Weiterhin versuchte der Feind auch im nördlichen Polen auf der rechten Weichsel zurückzudrängen, aber auch diese Bemühungen blieben erfolglos.

Vom österreichisch-ungarischen Hauptquartier.

Wien, 12. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 12. Januar. Die Versuche des Feindes, die Aida zu forcieren, wiederholten sich auch gestern. Während heftigen Geschützampfes an der ganzen Front setzte vormittags im südlichen Abschnitt eine Krafttruppe des Gegners erneut zum Angriff an, brach jedoch nach kürzester Zeit in unserer Artilleriefeuer nieder und flutete zurück, hunderte von Toten und Verwundeten vor unserer Stellung zurücklassend.

Gleichzeitig hielt auch südlich der Weichsel der Geschützampf an, wobei es einer eigenen Batterie gelang, einen vom Feinde besetzten Meierhof derart unter Feuer zu nehmen, daß die dort seit den letzten Tagen eingekerkerten Russen gezwungen waren, fluchtartig ihre Stellungen zu räumen.

In den Karpathen erschweren die ungünstigen Witterungsverhältnisse jede größere Aktion.

Im oberen Ung-Tale hat sich der Gegner näher an den Ujot-Paß zurückgezogen.

Die von den russischen Zeitungen verbreitete Nachricht, die Festung Przemyśl hätte am 10. Dezember einen Parlamentär zum Feinde entsandt, ist natürlich vollkommen erfunden und dürfte nur bezwecken, die gänzliche Machtlosigkeit gegenüber dieser Festung zu verbergen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 12. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Der Kriegsberichterstatter des „Deutschen Volksblattes“ erzählt über

Bierbankpolitiker.

In der Münchener „Jugend“ stand unlängst ein „Recht Siegel“ überschriebenes Gespräch, das in der Tat höchst charakteristisch ist und in humoristischer Weise eine gewisse Sorte von Bierbankpolitikern und Kannengießern treffend kennzeichnet. Es lautet:

Ort der Handlung: Moschburg (Platz vor der Telegramm-Anschlagtafel).

Personen: Rindsped, Magistrats-Rat;
Deppner, Kaufmann;
Ein Depeschbote.
Mehrere Bürger und Frauen.

Zeit: Am Morgen, vor der Frühmesse.

Rindsped (aus seinem Hause tretend): Gut Morg'n, Herr Nachbar, a neu's Telegramm?

Deppner (bereits vor der Anschlagtafel stehend): Wieder nichts Neues, Herr Rat; immer noch's alte!

Rindsped: Was is das doch! Ja, ja, die Franzosen. . .

Deppner: Schon seit gestern mittag keine Nachricht mehr! Das kann nichts Gutes bedeuten!

Rindsped: Mit emal der Hindenburg, der sonst so verlässlich is.

Deppner: Ja, ja, die Russen. . .!

Rindsped: Mei Sohn hat mit gestern aus Frankreich geschrieben, es steht so weit ganz gut, aber. . .

Deppner: Privatnachrichten. . .

Depeschbote (steht ein neues Telegramm an):

Telegramm.

3000 Gefangene.

W. T. B.: Gestern wurde usw.

Rindsped: Endlich, endlich!

Deppner: Nur dreitausend. . .

Rindsped (zum Depeschboten): Nicht noch eins? Sonst

nix, nach'm ganzen Tag Ungewißheit. . .

Depeschbote: Kein, Herr Rat! (Es kommen mehrere Bürger und Frauen.)

Deppner: Und von den viertausend, die gestern von

den Franzosen gefangen wurden, hm. . .

Mehrere Bürger: Was, was sagt er?

Rindsped: Pst, pst, der Herr Deppner ist nicht umsonst

mit'm Bahnverwalter verwandt.

Deppner: Ja, man darf nur nichts sagen. . .

Rindsped: So darf's nicht weitergehn!

Deppner: So kann es nicht weitergehn. Jeden Tag

einen Sieg, dann bekommen wir Boden!

Mehrere Bürger: Hat nich Unrecht, der Herr Deppner!

Rindsped: Und was mich anbelangt, so möcht' ich am

Morgen, zu Mittag und zum Abend e' geschicktes Tele-

gramm, und wenn ich um zwölfe von der Gesellschaft

heimgeh', laß ich gern noch was Neues, wenn's gut is.

Mehrere Bürger: Recht hat 'r! Das können wir

auch verlangen.

(Sie zerstreuen sich.)

Man sollte es nicht glauben, und doch spiegelt die vorstehende kleine Satire die volle Wirklichkeit wider. Wie nach dem alten Sprichwort die Dummen nicht alle werden, so auch die Unzufriedenen. Unsere tapferen Truppen im Westen und im Osten haben Heldentaten vollbracht, die die Heroen des Altertums in Schatten stellen; sie haben schier Uebermenschliches geleistet und Siege erröckten, gegen die die siegreiche Völkerschlacht bei Leipzig fast ein Kinderspiel zu nennen ist. Diese dauerte drei Tage, während in Frankreich nunmehr seit vielen Wochen unsere braven Krieger mit dem Feinde ringen. Ebenso ist es im Osten, wo nicht nur die wiederholten Einsallversuche der Russen erfolgreich zurückgeschlagen und ganze feindliche Armeekorps vernichtet wurden, sondern auch unsere Armee gemeinsam mit den Oesterreichern siegreich vorwärts dringt. Unsere tapferen Truppen haben im freien Ansturm der Gegner ragende Festungen zertrümmert und ihre Armeen in offener Feldschlacht zerprengt, Tag und Nacht umgeben sie alle Schrecken der Schlacht, Wochen, Monate hindurch, in regennassen Schützengräben, auf zerstampften Feldern, in zerhauenen Wäldern ihr Hauptquartier aufschlagend, Hunger und Durst geduldig ertragend.

Und doch gibt es wirklich noch Leute, denen alles zu langsam geht, die womöglich alle Tage die Nachricht eines neuen großen Sieges erwarten und, kommt wieder eine neue Siegesbotschaft, nicht zufrieden sind mit den feindlichen Verlusten oder den errungenen Erfolgen, die stets Unheil wittern, wenn einmal eine Depesche vom Kriegsschauplatz ausbleibt. Ja, selbst vor des Kaisers Majestät

die Belagerung von Przemyśl, daß die russische Armee dort bei ihren bisherigen Angriffen furchtbare Verluste erlitten habe. Die Ausfälle der Besatzung fügten den Belagerern schweren Schaden zu. Gefangene russische Offiziere erzählten davon mit unverhohlener Bewunderung. Ebenso arg wurden die Reihen bei den Sturmangriffen gelichtet. Wie bei der ersten Belagerung, trieben die russischen Offiziere die stürmenden Mannschaften an. Viele, die nicht vorrücken wollten, wurden einfach niedergeschossen. Vor den Drahtverhauen lagen nach den ersten Angriffen verstreute Berge von Leichen; sie zählten nach Tausenden. Deshalb dürften auch die Russen ihre wahnwitzigen Angriffe aufgegeben haben. Vor kurzem sind auch Teile der Belagerungsarmee an die Dunajec-Front und in die Karpaten abgezogen, so daß bis auf weiteres vor Przemyśl Ruhe herrschen dürfte. In der Festung herrscht die vorzüglichste Stimmung.

Allerlei Meldungen.

Die deutsche Abwehr.

Berlin, 12. Januar. (Priv.-Tel.) Zur Veröffentlichung deutschen Beweismaterials über die französische Soldatesca wird dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ aus Genf telegraphiert: Die kräftige Abwehr der deutschen Heeresleitung hatte das Ministerium Viviani erwartet, aber die in der Berliner Erwiderung enthaltene Fülle überzeugend dargestellter Tatsachen berührte in Paris sehr peinlich. Besonders unangenehm berührte, daß einige der vom Kriegsminister Millerand streng geheim gehaltenen Delikte französischer Abteilungen, wie die Plünderung ostfranzösischer Schlösser und die eine Zeitlang von mehreren Führern geleitete Gefangenenermittlung in solcher Genauigkeit der Einzelheiten in Berlin bekannt seien. Zudem weiß die Pariser Regierung, daß die Deutschen nicht flunkern, wenn sie von beweiskräftigen Zeugnissen sprechen und jeden unbefangenen internationalen Untersuchungsgericht gewiß bei Gelegenheit ihr Material vorlegen können.

Die Hindenburg-Spende.

Berlin, 12. Januar. (U.) Das „B. T.“ meldet aus Leipzig: Die Vertreter der deutschen Städte sind heute nach dem Osten abgereist, um dem Generalfeldmarschall von Hindenburg die von den deutschen Städten gesammelte Hindenburg-Spende zu übergeben. Die Herren werden dem Generalfeldmarschall offiziell von dieser annähernd zwei Millionen betragenden Spende Kenntnis geben und sie dem Generalfeldmarschall zur Verfügung stellen.

Ein internationales Friedensbureau.

Zürich, 12. Januar. (U.) Wie Schweizer Blätter melden, haben sich die Vertreter der kriegsführenden Staaten im internationalen Friedensbureau in Bern zu einer freundschaftlichen Besprechung versammelt. Die Vertreter des Dreiverbandes stellten sich dabei auf den Standpunkt, daß Friedensversuche nur auf der Grundlage allgemeiner Anerkennung der vor dem Kriege bestehenden Verträge und internationalen Garantien (Belgien) möglich seien. Die deutschen und österreichischen Vertreter konnten diesem Standpunkte nicht beipflichten, worauf, wie ein Telegramm der „Münchener N. N.“ meldet, die Konferenz abgebrochen wurde.

Die englische Antwortnote.

Basel, 12. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Zu der englischen Antwortnote bemerkt der „Baseler Anzeiger“, daß die Note auf eine glatte Ablehnung der amerikanischen Forderungen hinauslaufe. England erkennt zwar das Prinzip an, nur zum Schutze seiner nationalen Sicherheit eingreifen zu dürfen, sage aber gleichzeitig, daß die Sicherheit es zwingt, alle Waren aufzufangen, von denen der Verdacht bestehe, daß sie für den Feind bestimmt seien usw. Das sei deutlich. Der Passus über den Kaufschut komme einer direkten Drohung an die Vereinigten Staaten gleich. Die weitere Entwicklung der Lage dürfte bald zu einer vermehrten Zuspitzung führen trotz aller freundschaftlichen Gefühle, mit denen England neuerdings gegen die Neutralen sehr freigebig werde, während es mit Freundschaftsbeweisen und besonders mit greifbaren um so mehr geize, je sehr, daß selbst der Militärkritiker der „Morningpost“ folgenden sehr richtigen Satz sich leistete: Die Neutralen können angesichts der Verlegung des Welthandels nicht unerschöpfliche Schätze an Geduld bewahren.

Waffenmangel in Rußland.

Wien, 12. Januar. (U.) Ein Militärkritiker schreibt zur Beurteilung der Kampflage gegen Rußland: Die russische Infanterie scheint an Munitionsmangel zu leiden. Die Munitionstrains könnten infolge des schlechten Wetters nicht rechtzeitig an die Front gelangen. In Nordpolen setzen die Deutschen ihre Offensive fort. Die Russen haben Ende Dezember einmal 100 000 mit Verdangewehren bewaffnete Soldaten an die nord- und mittelpolnische Front geschickt, woraus zu ersehen ist, daß in der russischen Armee bereits ein starker Mangel an modernen Infanteriegewehren eingetreten ist.

macht diese Kannegießerei nicht halt. Gar nicht selten kann man hören, der oder jener (natürlich ein Verwandter und Bekannter) hätte das Eisene Kreuz verdient, hätte es aber nicht bekommen; wer es eben verdiene, kriegen es nicht, und mancher, der es bekommen habe, hätte es oft gar nicht verdient.

Nun, verdient hat es vielleicht jeder unser tapferen Krieger, aber das Eisene Kreuz ist nun doch einmal eine Auszeichnung für besondere, hervorragende Tapferkeit, die nur der nächste Vorgesetzte zu beurteilen vermag, der dann auch die betreffenden Vorschläge für die Auszeichnung macht. Der Kaiser kann unmöglich die Namen der einzelnen Kämpfer wissen, die sich besonders ausgezeichnet haben und der Belohnung durch das Eisene Kreuz würdig sind. Möchten doch das alles sich diese kannegießernden Bierbankpolitiker recht überlegen, möchten sie einsehen lernen, daß in ihrer Unzufriedenheit zugleich schändlicher Undank gegen die tapferen Kämpfer liegt und daß solch gedankenloses Geschwätz eines deutschen Mannes unwürdig ist.

Die Beschießung von Belgrad.

Rotterdam, 13. Januar. (U.) Aus Belgrad wird dem „Daily Chronicle“ gemeldet, daß die österreichischen Donaumonitore die Stadt Belgrad noch fortwährend beschießen und eine wahre Landplage bildeten. Auf den ersten Blick scheint es, daß Belgrad nicht schwer gelitten habe, aber bei näherer Betrachtung stelle es sich heraus, daß das Innere vieler Häuser, deren Fassade noch aufrecht steht, zerstört worden ist. Dieses sei namentlich der Fall in einem Flügel des königlichen Schlosses, — das Museum sei in einen Schutthaufen verwandelt und die Universität vollständig verwüstet. Der obere Teil der Stadt habe am meisten gelitten. Aber auch das Bahnhofsviertel sei fast dem Erdboden gleich gemacht.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 13. Januar 1915.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

vom 12. Januar.

Vom Magistrat sind anwesend die Herren: Oberbürgermeister Lübke, Bürgermeister Feigen, Stadtbaurat Meyer und die Stadträte Braunschweig und Hüdmann, ferner 21 Stadtverordnete.

Die erste Sitzung im neuen Jahre eröffnete Stadtverordneter Dr. Rüdiger und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Tagungen im neuen Jahre zum Segen der Stadt gereichen möchten. Es sei eine große und ernste Zeit, in der wir lebten, die an die Stadtverwaltung Aufgaben stellte, die alle Kräfte brauchten, um ihnen gerecht zu werden. Wenn die Tätigkeit der Stadtverordnetenversammlung auch nur einen kleinen Teil des großen Betriebes ausmache, so helfe sie doch zum Gelingen des Ganzen beitragen. Zielbewusstes Weiterarbeiten sei erforderlich, um die Schäden des Krieges zu mildern. Unverdroßen aushalten, bis ein rühmlicher Friede der produktiven Arbeit der Versammlung in hoffentlich nicht allzu ferner Zeit beschieden sei. Möge das neue Jahr, schließt der Vorsitzende, ein glückliches für unser Homburg werden.

Der erste Punkt der Tagesordnung betrifft die Vorlage des Geschäftsberichts für das Jahr 1914, den wir an anderer Stelle zum Abdruck bringen.

2. Gewährung eines Beitrages für die Hindenburgspende. Der Magistrat hat 1000 M bewilligt. Stadtr. Rappus ist kein Gegner dieser Spende, aber nach seiner Auffassung habe der Staat helfend einzugreifen bzw. die Truppen auszurüsten. Auch künftig wären noch große Opfer zu bringen. Oberbürgermeister Lübke weist darauf hin, daß ein großer Teil der deutschen Städte sich bereit erklärt hätten, dieses Opfer zu bringen, namentlich für die Truppen im Osten. Wie andere Städte, habe der Magistrat es für seine Pflicht gehalten, etwas zu tun. Er bitte deshalb, seinen Antrag anzunehmen. Stadtr. Dippel erinnert daran, daß Wollfächer genug vorhanden wären, höchstens können Lebensmittel in Betracht. Homburg habe nicht soviel Geld. Es sei zu einer reinen Modelkrankheit geworden, daß eine Gemeinde immer die andere überbieten wolle. Stadtr. Dr. Zimmermann bittet den Magistratsantrag anzunehmen. Soviel ihm bekannt sei, habe nur Berlin den Antrag abgelehnt. Der Staat könne nicht mehr tun, als bereits geschehen. Pelze und dergleichen seien anzuschaffen und jedermann wüßte, wie fürchterlich unsere Leute dort zu kämpfen hätten. Es sollte deshalb jeder froh sein, wenn er was geben kann.

Stadtverordneter Dr. Rüdiger bemerkt, daß Berlin die Spende nicht gänzlich abgelehnt, sondern erst prüfen will, ob Wolle etc. erforderlich sei.

Der Magistratsantrag, für die Hindenburgspende 1000 Mark zu bewilligen, wird hierauf angenommen.

3. Ergänzung des Entwurfes der Gebührenordnung betr. die Benutzung des Krantransportwagens. Es sind künftig für Benutzung des alten Wagens 2,50 M zu entrichten. Stadtr. Schick wünscht, daß der Magistrat bei Benutzung dieses Wagens auch für Bepannung sorgen möge.

Oberbürgermeister Lübke entgegnet, daß dieser Wunsch bereits erfüllt sei. Nur einmal sei dieses — aber auf Wunsch des Bestellers — unterblieben.

4. Bewilligung eines höheren Zuschusses für die gewerbliche Fortbildungsschule. Ein diesbezügliches Schreiben des Vorstandes des Homburger Gewerbevereins gelangt zur Kenntnis der Versammlung. Darin wird gebeten, den städtischen Zuschuß auf 4250 M zu erhöhen, 1250 M mehr wie seither, da sich sonst der Schulbetrieb in der seitherigen Weise nicht durchführen lasse. Der Magistrat hat deshalb beschloffen, den städtischen Zuschuß pro 1915/16 um 1250 M, also auf 4250 M zu erhöhen. Stadtr. Schlottnner begründet u. befürwortet die Vorlage. Stadtr. Debus muß, soleid es ihm tut, gegen den Magistratsantrag stimmen, welcher in der jetzigen schweren Zeit 1250 M bewillige. Er rät, die Schule geteilt weiter zu führen, um die Kosten für 1915 zu vermindern. Da niemand wisse, was kommen könne, seien alle Ausgaben nach Möglichkeit einzuschränken. Stadtr. Dippel ist für die Bewilligung. Die Fortbildungsschule habe die Lücken mangelhafter Volksschulbildung auszufüllen. Hier sei eine elementare Forderung zu erfüllen.

Bürgermeister Feigen bemerkt, daß die Forderung auf Erhöhung des Zuschusses für die Fortbildungsschule bereits schon einmal vorgelegen habe. Damals hätte es sich um Genehmigung eines dreijährigen Etats gehandelt, für welche keine Stimmung vorhanden war. Durch Verhandlungen mit dem Zentralvorstand in Wiesbaden, dem Vorstand des Homburger Gewerbevereins und dem hauptamtlichen Lehrer habe man zu erreichen gesucht, von einem dreijährigen Etat abzusehen. Der Zentralvorstand in Wiesbaden setzte sich mit der Regierung in Verbindung, mit der Aussicht, daß diese sich in Anbetracht der Kriegslage mit dem Etat für 1915 begnügt. — Es sei keine Möglichkeit vorhanden, die Kosten zu ersparen. Die Klassen seien überfüllt. Nach Besprechung mit allen in Betracht kommenden Organen war der Magistrat davon

überzeugt, daß, wenn die Schule in der seitherigen fortgeführt bzw. sich weiter entwickeln soll, ein erhöhter Zuschuß nötig sei. Stadtr. Dr. Zimmermann will keinen Fall an der Schule gepart wissen und befürwortet den Magistratsantrag. Stadtr. Dr. Wertheimer meint, daß der Gewerbeverein nicht sagen könne, als Stiefkind behandelt werde. Die Versammlung ihm schon ihr ganzes Herz gezeigt. Die Kriegszeit sei die Zeit, um auszubauen. Eine Prüfung der Forderung wäre unbedingt notwendig. Er beantrage deshalb Kommissionsprüfung. Stadtr. Dombach bemerkt, daß es sich hier um Erzielung wirtschaftlicher und nischer Werte handle. Die beantragte Kommissionsprüfung verwirft er, weil der Schulvorstand allein Bescheid Das Geld sei gut angelegt und werde reichlich zinsen. Stadtr. Dr. Zimmermann ist ebenfalls. Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission. dieselbe könne auch in der Versammlung entschieden werden. Bürgermeister Feigen will nur noch darauf aufmerksam machen, daß die Erhöhung des Staatszuschusses der Bewilligung des erhöhten städtischen Zuschusses abhängig sei. Nach langjährigen Erfahrungen sei die Bildungsschule bei dem Vorstand des Homburger Gewerbevereins in vorzüglichen Händen. Er sei so sparsam möglich und verdiene das volle Vertrauen, welches entgegengebracht werde.

Der Antrag auf Kommissionsüberweisung wird lehnt und der Magistratsantrag angenommen.

5. Bewilligung von Nachkredit für Einrichtung im Kaiser-Wilhelms-Bad. Der gewährte Kredit für richtung von sechs neuen Badezimmern im vorigen hat nicht ausgereicht. Nachbewilligt werden, dem des Magistrats entsprechend, nach dem Vorschlag der und Badeverwaltung 328,88 M.

6. Kreditbewilligung für Aufstellung von zwei im Medico-mechanischen Institut. Ein Schreiben des arzt des hiesigen Lazaretts, Geheimrat Dr. Ziehl, verlesen, in welchem die Eröffnung des Instituts für wundete verlangt wird. Die Leitung hat Dr. Klug genommen. Nötig sind zwei Dauerbrandöfen. Die Badeverwaltung hat darüber beraten und beschloffen, Magistrat vorzuschlagen, dafür 300 M zu bewilligen. Magistrat hat diesen Betrag auf den Etat der Kurverwaltung pro 1915 bewilligt. Die Ofenfrage wird lebhaft diskutiert, aber schließlich der Antrag des Magistrats angenommen.

7. Einrichtung einer Gasbeleuchtung für Gebäude des Lyzeums, welches bisher auf Petroleum angewiesen war. Ohne Debatte wird dem Magistrat entsprochen, 500 M für die Einrichtung zu bewilligen.

8. Uebernahme der Wertzuwachssteuer Angelegenheit betr. den Ankauf einer Grundstücks von Herrn Josef Ohmeis. Der diesbezügliche Magistratsbeschluss vom 29. Oktober (Uebernahme sämtlicher betreffend) wird dahin ergänzt und von der Versammlung gutgeheißen, auch die Wertzuwachssteuer zu übernehmen. Außerhalb der Tagesordnung bittet Stadtr. Wertheimer, der Magistrat wolle in die eingetretene, Dauerfleischentkäuf zu machen auch das Gefrierfleisch, ähnlich wie andere Städte, sichten, zumal für das letztere auf dem Schlachthof Einrichtung vorhanden sei. Weiter wünschte er, daß Anpflanzung von Gemüse, die bereits früher wurde, in weitgehendstem Maße Sorge getragen werde, auch Arbeitsgelegenheit geschaffen würde. In Frankfurt habe bereits eine entsprechende Anordnung gegeben.

Oberbürgermeister Lübke erwidert darauf, Magistrat schon bei Beginn des Krieges beide Erwägung gezogen und auch verschiedene Maßnahmen getroffen habe. Sollte eine Fleischnot eintreten, stünden Hammelherden zur Verfügung, die zu einem fest Preise zu laufen sind. Dauerfleisch und Gefrierfleisch zuzuführen bzw. zu konservieren, erscheine nach technischer Berater und der Marktkommission nicht. Dasselbe gelte auch für Dörrfleisch.

Um den Anbau von Gemüse habe sich der Gartenbauverein bereits verdient gemacht. sicherte, daß in dieser Beziehung alles geschehen möglich war. Mehr hätte auch von Seiten des nicht geschehen können.

Stadtr. Densfeld lenkt die Aufmerksamkeit, gistrats auf den Wildschaden in der Rindviehhaltung, über den die dortigen Landwirte Klage führten, besonders, weil die Tore der Zäune nicht geschlossen. Auch über die Maulwürfe werde geklagt, die Schäden anrichteten.

Oberbürgermeister Lübke versichert, daß die Klage aufs genaueste geprüft und — wenn möglich — Hilfe geschafft werde.

Der öffentlichen Sitzung, die damit beendet wurde, folgte noch eine geheime Sitzung.

Geschäfts-Bericht

der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Bad Homburg v. d. Höhe für das Jahr 1914.

Plenarsitzungen haben stattgefunden 30 im Vorjahr. Ausschusssitzungen 34 im Vorjahr. Organisationsauschuss 1 (1), Finanzausschuss 34 (1), Ausschüsse 12 (10), zusammen 47 (gegen 34 im Vorjahr). Es kamen zur Verhandlung: 1. Beschlüsse und Personalsachen 28 (gegen 43 im Vorjahr), 2. Etats-, Rechnungs-, Vermögens- und Steuer (86), 3. Schulsachen 30 (21), 4. Bauwesen 34 (55), 5. Angelegenheiten 43 (50), 6. Petitionen aus der Vorjahr 1 (2), 7. Gegenstände über Maßnahmen des Krieges 23 (—), 8. Verschiedene andere Angelegenheiten 33 (37), 9. Beschlüsse über Gegenstände im Vorjahr. Von den bei der Versammlung eingegangenen Verhandlungsgegenständen wurden erledigt in das neue Jahr übernommen. 27 Sitzungen haben die Herren Debus, Huff, Schlottnner besucht. An 26 Sitzungen haben die Herren Stadtr. Dr. Rüdiger, an 25 Sitzungen die Herren Rappus, Menges, Schuerling, Dr. Wertheimer, merling, an 24 Sitzungen die Herren: Dippel

Müller, Schild, an 23 Sitzungen die Herren: Dombach, Gerst und Holter, an 21 Sitzungen die Herren: Fischer, Paulh und Dr. Zimmermann, an 20 Sitzungen hat sich beteiligt Herr Professor Dr. Sprand, an 17 Herr San.-Rat Dr. Pariser, an 14 Herr Weißhaar (Kriegsteilnehmer), an 13 Herr Dr. Wolff (Kriegsteilnehmer), an 10 Herr Denfeld. Vollzählig waren die Mitglieder zu keiner Sitzung erschienen. Die Sitzungen waren besucht von: 29 Mitgliedern in 1 Sitzung, 28 in 4, 27 in 8, 26 in 3, 25 in 1, 24 in 4, 23 in 4, 22 in 1, 20 in 1 Sitzung. — Personal-Veränderungen haben keine stattgefunden.

* **Kaisers Geburtstag und der Krieg.** Vom preussischen Staatsministerium ist den Behörden folgende Bekanntmachung zugegangen: „Bei dem Einste der Zeit sollen an dem bevorstehenden Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs größere öffentliche Feste, die den Charakter von Vergnügungen haben — wie z. B. Festessen, Theaternovellisten oder Tanzbelustigungen — durchweg unterbleiben. Dagegen sind der Bedeutung des Tages entsprechende kirchliche Feiern in Aussicht genommen, und es ist darauf hinzuwirken, daß sie für alle Konfessionen in weitestem Umfange veranstaltet werden.“

Vom preussischen Kriegsministerium ist an das Königl. Oberkommando in den Marken und an die stellvertretenden Generalkommandos folgender Erlass ergangen:

1) Der Tag ist ein Feiertag, bei dessen Feier den Zeitverhältnissen Rechnung getragen werden muß.
2) Großer Zapfenstreich und Wecken finden nicht statt, dagegen sind Militärgottesdienste abzuhalten. Wo solche nicht stattfinden können, ist Teilnahme der Truppen am Gottesdienst der Zivilbehörden nach näherer Vereinbarung mit den Zivil- und geistlichen Behörden vorzuziehen.

3) Appells mit einer dem Tage entsprechenden Ansprache sind abzuhalten.

4) Die üblichen Mannschaftsfeiern wie sonst, insonderheit Tanz und offizielle Festessen, sind ausgeschlossen.

* **Aus dem Kurhaus.** An Stelle des wegen Krankheit verhinderten Herrn Robert Hutt wird im heutigen Abonnementskonzert Herr Otto Fanger vom Frankfurter Opernhaus mitwirken.

* **Kurhaus-Theater.** Wie schon angekündigt, gelangt morgen Abend Meyer-Försters Studenten-Schauspiel „Alt-Heidelberg“ zur Aufführung. Die größeren Rollen liegen in den Händen der Damen Trauner und Wald und der Herren Direktor Steffter, Stern, Schneider, Wieberg und Hellmuth.

n. **Schöffengerichtssitzung vom 13. Januar.** Vorsitz: Herr Amtsgerichtsrat Kasse, Gerichtsschreiber: Kf. Krebs, Schöffen die Herren Otto Mogl, Expediteur von hier, und Landwirt Karl Kuhl von Gonzenheim. Es standen folgende Sachen zur Verhandlung: Zwischen der Leihaber einer hiesigen Handelsfirma und dem Reisenden einer Frankfurter Firma fielen beleidigende Worte gegen die Frankfurter Firma, weshalb Klage erhoben wurde. Nach der Beweisabnahme erklärt der Beklagte, die Beleidigung mit Bedauern zurückzunehmen und übernimmt sämtliche Kosten. — Zwei Geschwister, deren Männer zu Obersteden eine Dreismaschine besitzen, gerieten bei der Abrechnung in Streit und beschimpften sich. Ein Brief diente der heutigen Verhandlung als Beweis. Nach langer Verhandlung erfolgt Vergleich. Die Parteien nehmen ihre Beleidigungen gegenseitig zurück. Die Beklagte übernimmt die Gerichtskosten und drei Viertel der gegnerischen Anwaltskosten. — Ein Gepäckträger von Obersteden beleidigt im Wartesaal des hiesigen Bahnhofes einen Weinhändler durch Schimpfworte. Die Angelegenheit betraf einen früh-

ien Familienfall, welcher die Ausschließung der Dessenlichkeit erforderte. Das Gericht erkannte auf zehn Mark Geldstrafe und Publikationsbefugnis. Die Wiederklage wird abgewiesen.

— **Die Mitteldeutschen Bäckerinnungen und das Bäckerverbot.** Die Obermeister des mitteldeutschen Zweigverbandes der deutschen Bäckerinnung „Germania“ traten in Frankfurt zu einer stark besuchten Sitzung zusammen. In der zu den bundesrätlichen Bäck- und Mehlverbrauchsordnungen Stellung genommen wurde. Nach längeren Beratungen wurde eine Entschlieung angenommen, die dem Bundesrat unterbreitet werden soll. Darin wird der Behörde zunächst der Dank über die Maßnahmen zur Mehlerparnis ausgedrückt. Dann aber bedauert die Entschlieung die Verordnung über die Abschaffung der Nachtarbeit im Bäckereigewerbe; sie erblickt darin eine noch nicht zu übersehende Gefahr für den Bäcker, die zur Vernichtung vieler Betriebe führen müsse. Zuversichtlich erhofft man, daß diese tief eingreifenden Maßnahmen nur für die Dauer des Krieges Geltung haben werden. Die Resolution schließt mit einer dringenden Bitte um Festsetzung von Höchstpreisen für Mehl.

— **Brotvergeudung durch Schulkinder.** Eine Brotverschwendung durch Schulkinder findet trotz aller Sorge um die Ernährung des Volkes immer noch statt. Man hat beobachtet, daß viele Schüler als Frühstück Brotstücke mitnehmen, die selbst der gesunde Appetit eines Tagelöhners nicht bewältigen könnte. Bei Beendigung der Pause wird deshalb häufig der Rest des Brotes weggeworfen. Es geschieht dies besonders von den kleineren Schülern. Man hat berechnet, daß durch diese Vergeudung täglich in jeder Klasse mindestens ein halbes Pfund Brot verloren geht. Das würde in einer mittleren Stadt mit 200 Schulklassen 50 Kilo täglich, also sechs Zentner in einer Woche ausmachen. Auch zu Hause wird manches Stück Brot von den Kindern vergeudet. Kommt das Kind nach Hause und das Essen ist noch nicht fertig, so erhält es ein Stück Brot, das nicht immer aufgegessen wird. Einzelne Schuldverwaltungen haben sich jetzt auch dieser Gelegenheit, Brot zu sparen, angenommen und ihren Lehrern empfohlen, auf jene Unfitt zu achten. Sie sollen auch in dieser Beziehung auflärend und belehrend auf die Schulkinder und deren Eltern einwirken.

— **Frankfurt a. M., 12. Januar.** Ueber die Pianoforte- und Harmoniumhandlung Louis Steinbach, Inhaber Hermann Müller, wurde der Konkurs eröffnet.

— **Ufingen, 12. Januar.** Zur Beseitigung des Mangels an Beleuchtungsstoffen empfiehlt das Landratsamt den Bürgermeistern, die in Frage kommenden Einwohner ihrer Ortschaften auf die Vorteile und Billigkeit der Beleuchtung mit Spiritus hinzuweisen.

— **Camberg, 12. Januar.** Gendarmerie-Wachmeister Trabhardt sammelte hier in kurzer Zeit für 26 000 M. Goldgeld ein.

— **Friedberg, 12. Januar.** Aus unbekannten Gründen brannte die Bahnwärterbude auf der großen Usa-Eisenbahnbrücke ab. Die durch den Brand bedrohten Fernsprech- und Telegraphendrähte wurden durch das tatkräftige Eingreifen einer in der Nähe weilenden Militärabteilung vor der Vernichtung bewahrt.

— **Limburg a. M., 12. Januar.** In einer Wohnung der Brückenvorstadt gerieten Betten und Kleidungsstücke in Brand. Fünf Kinder, die sich ohne jede Aufsicht in dem Raume aufhielten, konnten sich nicht rechtzeitig retten und wurden bewußtlos. Erst als der Rauch aus den Fenstern

drang, wurde man aufmerksam und drang gewaltsam in die Wohnung ein. Vier der Kinder konnten nach langen Bemühungen ins Leben zurückgerufen werden. Ein fünf Monate alter Knabe dagegen war bereits erstickt.

— **Dauernheim, 12. Januar.** Ein hiesiger begüterter Landwirt machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 13. Januar. (Vormittags.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz:

In der Gegend von Neuport fand ein heftiger Artilleriekampf statt, der die Räumung der feindlichen Schützengräben bei Balingobrug (Vorort von Neuport) zur Folge hatte. Die feindlichen Angriffe am Kanal von La Bassée sind endgültig abgewiesen.

Französische Angriffe auf La Boisselle und die Höhe von Nouvron wurden zurückgeschlagen.

Den gestrigen erfolglosen franz. Angriffen auf Höhen bei Crouy folgte ein deutscher Gegenangriff, der mit einer vollständigen Niederlage der Franzosen und einer Säuberung der Höhen nordwestlich Cassise und nördlich Crouy endigte.

Unsere Märker setzten sich in Besitz von zwei französischen Stellungen, machten 1700 Gefangene, eroberten vier Geschütze sowie mehrere Maschinengewehre. Französische Sappenangriffe in Gegend südlich St. Mihiel wurden erfolgreich abgewiesen. Unsere Truppen setzten sich in Besitz der Höhen nördlich und nordöstlich Romeny.

In den Vogesen ist die Lage unverändert.

Vom östlichen Kriegsschauplatz:

Die Lage im Osten änderte sich gestern nicht.

Oberste Heeresleitung.

London, 13. Januar. (TU.) Nach hier vorliegenden halbamtlichen Meldungen hat die türkische Schwarzmeer-Flotte die russische Hafenstadt Makrati, etwas südlich von Batum, bombardiert und die Befestigungen völlig zerstört. Besonders wirkungsvoll war das Bombardement in den Hafenanlagen, wo sämtliche russischen Handelsschiffe, die sich dorthin geflüchtet, zum Sinken gebracht wurden. Die russischen Geschütze konnten der Feuer nicht erwidern, da sie keine genügende Tragweite besaßen. Weitere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Ämtliches.

Bekanntmachung!

Bad Homburg v. d. A., den 13. Januar 1915.

Auf Anordnung des stellv. Generalkommandos des 18. Armeekorps treten sofort folgende Bestimmungen in Kraft:

a. Sämtlichen Fabrikanten und Händlern ist die Veräußerung der bei ihnen lagernden eigenen und fremden Bestände sowie der eigenen bei Spediteuren und in Lagerhäusern lagernden Bestände an wollenen, wollgemischten, halbwollenen und baumwollenen Decken sowie an Filzdecken — soweit nicht die Stücke nachweislich zur Ausführung eines unmittelbaren Auftrages einer Heeres- oder Marineeinrichtung bestimmt sind — bis auf Weiteres verboten und b. die Fabrikanten und Händler haben den örtlichen Polizeibehörden binnen 3 Tagen nach Erlass der Anordnung eine Aufstellung dieser Bestände einzureichen, soweit es sich um mindestens 50 Stück insgesamt handelt, damit die Heeresverwaltung diese Bestände nötigenfalls ankaufen kann.

Wird den Polizeiverwaltungen mit dem Auftrage mitgeteilt, Nachweisungen über die angemeldeten Bestände unter Angabe der Namen der Besitzer, sowie Art, Menge und Aufbewahrungsort der sichergestellten Decken sofort nach erfolgter Feststellung spätestens aber bis 18. ds. Mts. an mich einzusenden, nachdem seitens der

Polizeibehörde festgestellt worden ist, daß alle Bestände angezeigt sind.

Die Bestände sollen vorläufig in den Lagerräumen zur alleinigen Verfügung des Kriegsministeriums verbleiben, bis der Bedarf der Heeresverwaltung gedeckt ist. Ueber Freigabe einzelner Stücke oder eines Teiles der beschlagnahmten Menge trifft das Kriegsministerium später Festimmung. Die Polizeibehörden werden angewiesen, die Bestände in geeigneter Weise gegen unbefugtes Beiseitragen bis zum Eingang dieser Entscheidung zu sichern.

Der königliche Landrat.

J. B.:

v. Bernus.

Bekanntmachung.

Die Vergütung für die dahier im November 1914 untergebrachten schlesischen Wehrpflichtigen, sowie für die Einquartierungs-Mannschaften des Ersatzbataillons für die Zeit vom 16.—31. Dezember 1914 können von morgen ab bei der Stadtkasse dahier in Empfang genommen werden.

Bad Homburg v. d. A., den 13. Januar 1915.

Der Magistrat II.

Günstige Gelegenheit

zur Einrichtung elektrischer Beleuchtung.

Mit Rücksicht auf die durch den Kriegszustand erschwerte und erheblich verteuerte Beschaffung von Petroleum haben wir uns entschlossen, elektrische Lichtanlagen bis zu 6 Lampen

während der Dauer des Krieges auf unsere Kosten

gegen geringe monatliche Miete bzw. Abzahlung auszuführen.

Interessenten wollen Anmeldungen an die unterzeichnete Stelle richten.

Elektrizitätswerk Homburg v. d. A.

AKtien-Gesellschaft

Höhestasse 40.

Telefon 10 und 86.

Dank[agung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit, des Hin-
scheidens und Begräbnisses unserer unvergesslichen

Frau Friederike Baer,
geb. Soucar,

lagen wir unsern tiefstgefühlten Dank.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 12. Januar 1915.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen.
Gottlieb Baer, Konrektor.

Bekanntmachung.

Musterungs- und Aushebungs- Geschäft 1915.

Das Musterungs- und Aushebungsgeschäft 1915 findet dahier
im „Raffauer Hof“, vor dem Untertor 2 für

Bad Homburg v. d. Höhe,
am 16. Januar 1915

und für

Bad Homburg v. d. H.-(Kirdorf),
am 18. Januar 1915,

je Vormittags um 9 Uhr statt.

Es haben zur Vorstellung zu gelangen, alle männlichen Per-
sonen, die im Jahre 1895 geboren, sowie alle in früheren Jahren
geborenen Personen, über deren Militärdienstpflicht noch nicht end-
gültig entschieden worden ist, einschließlich der im Besitze des Be-
rechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienste befindlichen Leute.
Alle Zurückstellungen haben mit Eintritt der Mobilmachung
ihre Gültigkeit verloren.

Die Vorstellungspflichtigen haben sich zwecks Rangierung —
wie auf der Vorladung angegeben, — eine Stunde vor Beginn des
Geschäfts — also um 8 Uhr Vormittags — im Musterungs-
Büro pünktlich einzufinden. Wer durch Krankheit verhindert ist, zu
erscheinen, hat rechtzeitig vor Beginn des Geschäfts ein ärztliches
und seitens der Ortsbehörde beglaubigtes Attest einzureichen.

Fehlen ohne genügenden Entschuldigungsgrund oder unpünkt-
liches Erscheinen wird streng bestraft.

Jeder Vorstellungspflichtige muß im Aushebungstermin mit
sauber gewaschenem Körper, namentlich mit gereinigten Füßen und
Ohren erscheinen.

Die Vorstellungspflichtigen haben ihren Musterungsausweis und
Vorladung, die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten ihren
Berechtigungsschein und Vorladung mitzubringen. Messer, Stöcke
und Schirme, soweit letztere nicht als Stütze für gebrechliche Per-
sonen dienen, dürfen nicht mitgebracht werden.

Störungen des Aushebungsgeschäfts, sowie der öffentlichen
Ruhe und Ordnung in den Heimorten, auf dem Marsche und in
der Aushebungskation sind bei strenger Strafe verboten.

Klagen können nur in den allerdringendsten Notfällen
berücksichtigt werden und haben die Zurückstellungen nur so lange
Gültigkeit, als der Bedarf an Mannschaften anderweitig gedeckt
werden kann.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 4. Januar 1915.

Der Magistrat II.
P a b k e.



Für unsere Soldaten im Felde:

Tea, Kakao, Kaffee-Tabletten 10 Pfg.

Tea, Kaffee-Extrakt in Feldpostpackung Mk. 1.
Bouillon-Würfel 25 Pfg.
Tubex Wärme-Trunk 70 Pfg.
Schutzmittel gegen Ungeziefer 25 Pfg.
Patent-Heizmasse Mk. 1.

Medicinal-Drogerie **Carl Kreh,**

Fernsprecher 181.

gegenüber dem Kurhause.

Abteilung Kriegsbedarf.

Frish von See

Donnerstag eintreffend:

Bratschellische Pfd. 24
Pfg.

Kablian mittel Pfd. 28 Pfg.
Gr. Schellische Pfd.
50 Pfg.

Rollmops Stück 9 Pfg.
4 Liter-Doze Mt. 2.75.

Bismarckheringe Stück
10 Pfg. 4 Liter-Doze (ca.
30 St. Inhalt) Mt. 2.75.

Bratheringe St. 12 Pfg
Heringe in Gelee
1/4 Pfd. 13 Pfg.

Sardinen Pfd. 48 Pfg.
Vollheringe Stück 9 Pfg.

Salzgurken St. 5 Pfg.

Schmalz-Ersatz Pfd.
(Kunstspeisefett) 74 Pfg.

Süßrahm - Tafelbutter
Pfd. 1.68 Mt.

Zwetschen-Latweg ge-
mischt, Pfd. 28 Pfg.

5 Pfd.-Eimer Mt. 1.40,
10 Pfd.-Eimer Mt. 2.75.

Gemischte Marmelade
Pfd. 28 Pfg.

5 Pfd.-Eimer Mt. 1.40,
10 Pfd.-Eimer Mt. 2.65

Johannisbeer-Gelee
Pfd. 48 Pfg.

Schade &
Füllgrabe

Bad Homburg v. d. H.,
Louisenstr. 38 Tel. 371.

Lehrling

zu Ottern evtl. auch früher in unsere
Druckerei gesucht.

Verlag der „Preis-Zeitung“ Bad Homburg

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 14. ds. Mts.,

Vormittags 10 Uhr versteigere ich hinter der
goldnen Rose hier

1 flb. Tee- und Kaffeezerwid,
1 Schreibgarritur,
1 großes heiliges Oelgemälde, 1 Zinn-
sammlung, 1 Schrant, 1 Verticow, 1
Schreibstisch und 1 Schreibmaschine

gegen gleichbare Zahlung öffentlich meistbietend.

Homburg v. d. H., den 12. Januar 1915.

Engelbrecht,
Gerichtsvollzieher.

Täglich frisch

Heringssalat in Mayonaise

Hering

Hering in Gelee

Hering mariniert

Ohsenmausalat.

Täglich

frisch gebackene Fische,
Räucherwaren und Mari-
naden

W. Lautenschläger,
Fischhaus.

Arbeiter und Arbeiterinnen

sofort bei gutem Lohn ge-
sucht.

Hartpapierwaren-
fabrik, G. m. b. H.
Hohemarf-Oberursel.

Militär-Ausstattungen!

Wollene u. baumwollene
Tricothemden, Jacken, Hosen,
Strümpfe, Leibbinden,
Kopfschutzkappen, Ohren-
schützer.

Artikel für Lazarettzwecke?

Lazarettanzüge, Schwester-
schürzen, Aerztischschürzen,
Wollene Decken.

Strickwolle

bei

Ph. Debus.

Anzüge nach Maß

Lager in deutschen
Neuheiten

— Solide Preise. —

Reperaturen werden schnell und gut ausgeführt

G. R. Merkel

41 Kaiser Friedr. Promenade

Wohnung

m 1. Stock, 2 Zimmer evtl. auch 3 Zim-
mer nebst Balkon möbliert oder unmöbliert
zu vermieten, für sofort oder auch vom 1.
Januar n. Js.

Nähere Auskunft in Fritz Schid's Buch-
handlung.

Alles Zerbrochene

littet **Rufs** Universalitt. Eht bei Rufs
Seifel, Drog. Homburg.

Gegen Schuppen u. Haarausfall

seit langen Jahren bewährt sind **Kesselschläger's Krafthaarwasser.** Preis: Eine Mark.

Allein-Verkauf: **Luisenstrasse 87.**

Verantwortlicher Redakteur **G. Freudenmann,** Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei **J. E. Schid's Sohn**

Preis-Zeitung für den Oberrhein = Preis.
Bad Homburg v. d. H., den 8. Januar 1915.
Vorstehende Ausstellungsbestimmungen zur gefl. Kenntnis.
Die Ausstellung der Oberrheinischen Industrie- und Gewerbeausstellung 1915 wird am 1. Februar 1915 eröffnet.
Die Ausstellung wird bis zum 1. März 1915 dauern.
Die Ausstellung wird in der Hofbuchdruckerei J. E. Schid's Sohn abgehalten.
Die Ausstellung wird in der Hofbuchdruckerei J. E. Schid's Sohn abgehalten.